



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Nibelungen Not

Simrock, Karl

Berlin, 1924

Abenteurer, wie Kriemhild empfangen ward.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

¶ Ein Wirt war da gessen, Astold genant,
 Der wies sie die Straße ins Osterreichland
 Gegen Mautaren an der Donau nieder:
 Da ward viel Dienst erboten der reichen Königin wieder.
¶ Der Bischof mit Liebe von seiner Nichte schied,
 Daß sie sich wohl gehabe, wie sehr er ihr das riet,
 Und sich Ehr' erwerbe, wie Helke einst getan.
 Heil Was sie großer Ehren bald bei den Heunen gewann!
¶ An die Traisem kamen die Gäst' in kurzer Zeit.
 Sie zu pflegen sliß sich Rüdigers Geleit,
 Bis daß man die Heunen sah reiten über Land:
 Da ward der Königstochter erst große Ehre bekannt.
¶ Bei der Traisem hatte der Fürst von Heunenland
 Eine reiche feste, im Lande wohlbekannt,
 Mit Namen Traissenmauer: einst wohnte Helke da
 Und pflag so hoher Milde, als wohl nicht wieder geschah,
¶ Es sei denn von Kriemhilden, die mochte gerne geben.
 Sie durfte wohl die Freude nach ihrem Leid erleben,
 Daß ihre Güte priesen, die Ekeln untertan.
 Das Lob sie bei den Helden in der Fülle bald gewann.
¶ König Ekels Herrschaft war so weit erkannt,
 Daß man zu allen Zeiten an seinem Hofe fand
 Die allerkühnsten Recken, davon man je vernommen
 Bei Christen oder Heiden, die waren all' mit ihm gekommen.
¶ Bei ihm war allerwegen, so steht man's nimmermehr,
 So christlicher Glaube als heidnischer Verkehr.
 Wozu nach seiner Sitte sich auch ein jeder schlug,
 Das schuf des Königs Milde, man gab doch allen genug.

Abenteuer, wie Kriemhild empfangen ward.

Sie blieb zu Traissenmauer bis an den vierten Tag.
 Der Staub in den Straßen derweil nicht stille lag:
 Aufstob er allenthalben wie in hellem Brand.
 Da ritten Ekels Leute durch das Osterreichland.
¶ Es war dem König Ekel gemeldet in der Zeit,
 Daß ihm vor Gedanken schwand sein altes Leid,
 Wie herrlich Frau Kriemhild zöge durch das Land.
 Da eilte hin der König, wo er die Minnigliche fand.
¶ Von gar manchen Sprachen sah man auf den Wegen
 Vor König Ekeln reiten viel der kühnen Degen,

Von Christen und von Heiden manches breite Heer.
 Als sie die Herrin fanden, sie zogen fröhlich einher.
¶ Von Keußen und von Griechen ritt da mancher Mann,
 Die Polen und Walachen zogen geschwind heran
 Auf den guten Rossen, die sie herrlich ritten.
 Da zeigte sich ein jeder in seinen heimischen Sitten.
¶ Aus dem Land zu Kiew ritt da mancher Mann
 Und die wilden Peschenegen. Mit Bogen hub man an
 Zu schießen nach den Vögeln, die in den Lüften flogen,
 Mit Kräften sie die Pfeile bis zu des Bogens Ende zogen.
¶ Eine Stadt liegt an der Donau im Oesterreicherland,
 Die ist geheißten Tulna. Da ward ihr bekannt
 Manche fremde Sitte, die sie noch niemals sah.
 Da empfingen sie gar viele, denen noch Leid von ihr geschah.
¶ Es ritt dem König Etzel ein Ingesind voran,
 Fröhlich und prächtig, höflich und wohlgetan,
 Wohl vierundzwanzig Fürsten, mächtig und hehr:
 Ihre Königin zu schauen, sie begehrten sonst nichts mehr.
¶ Ramung, der Herzog aus Walachenland,
 Mit siebenhundert Mannen kam er vor sie gerannt.
 Wie fliegende Vögel sah man sie alle fahren.
 Da kam der Fürst Sibekke mit viel herrlichen Scharen.
¶ Hornbog der schnelle ritt mit tausend Mann
 Von des Königs Seite zu seiner Frau heran.
 Sie prangten und stolzierten nach ihres Landes Sitten.
 Von den Heunensfürsten ward auch da herrlich geritten.
¶ Da kam vom Dänenlande der kühne Hawart
 Und Iring der schnelle, vor allem Falsch bewahrt,
 Von Thüringen Irnsfried, ein weidlicher Mann:
 Sie empfingen Kriemhilden (viel Ehre tat es ihnen an)
¶ Mit zwölfhundert Mannen, die zählte ihre Schar.
 Da kam der Degen Blödel mit dreitausend gar,
 König Etzels Bruder aus dem Heunenland:
 Der ritt in stolzem Zuge, bis er die Königin fand.
¶ Da kam der König Etzel und Herr Dieterich
 Mit seinen Helden allen. Da sah man ritterlich
 Manchen edeln Ritter, bieder und auch gut.
 Davon ward Kriemhilden gar wohl erhoben der Mut.
¶ Da sprach zu der Königin der edle Rüdiger:
 „Frau, ich will empfangen hier den König hehr.

Wen ich Euch küssen heisse, dem sei der Kuß gegönnt:
Wißt, daß Ihr Ezels Recken nicht alle gleich empfangen könnnt.“

¶ Da hob man von der Mähre die Königin hehr.
Ezel der reiche, nicht säumt er länger mehr:
Er schwang sich von dem Rosse mit manchem kühnen Mann,
Voller Freuden kam er zu Frau Kriemhilden heran.
¶ Zwei mächtige Fürsten, das ist uns wohlbekannt,
Gingen bei der Frauen und trugen ihr Gewand,
Als der König Ezel ihr entgegen ging
Und sie den edlen Fürsten mit Kusse gütlich empfing.
¶ Sie schob hinauf die Binden: ihre Farbe wohlgetan
Erglänzt' aus dem Golde. Da sagte mancher Mann,
Frau Helke könne schöner nicht gewesen sein.
Da stand in der Nähe des Königs Bruder Blödelein.
¶ Den riet ihr zu küssen Rüdiger, der Markgraf reich,
Und den König Gibeke, Dietrichen auch zugleich:



Zwölf der Recken küßte Etzels Königin,
 Da blickte sie mit Grüssen noch zu manchem Ritter hin.
¶ Während König Etzel bei Kriemhilden stand,
 Taten junge Degen wie Sitte noch im Land:
 Waffenspiele wurden schön vor ihr geritten,
 Das taten Christenhelden und Heiden nach ihren Sitten.
¶ Wie ritterlich die Degen in Dietrichens Lehn
 Die splitternden Schäfte in die Lüste ließen gehn
 Hoch über Schilde aus guter Ritter Hand!
 Vor den deutschen Gästen brach da mancher Schildesrand.
¶ Von der Schäfte Krachen vernahm man lauten Schall.
 Da waren aus dem Lande die Recken kommen all
 Und auch des Königs Gäste, so mancher edle Mann:
 Da ging der reiche König mit der Königin hindann.
¶ Sie fanden in der Nähe ein herrlich Gezelt.
 Erfüllt war von Hütten rings das ganze Feld,
 Da war nach den Beschwerden Kast für sie bereit.
 Da geleiteten die Helden darunter manche schöne Maid
¶ Zu Kriemhild, der Königin, die dort darniedersaß
 Auf reichem Stuhlgewande, der Markgraf hatte das
 So prächtig schaffen lassen, sie fanden's schön und gut.
 Da stand dem König Etzel in hohen Freuden der Mut.
¶ Was da Etzel redete, das ist mir unbekannt,
 In seiner Rechten ruhte ihre weiße Hand.
 So saßen sie in Minne, als Rüdiger, der Degen,
 Dem König nicht gestattete, Kriemhildens heimlich zu pflegen.
¶ Da ließ man unterbleiben das Kampfspiegel überall,
 Mit Ehren ward beendet der laute Freudenschall.
 Da gingen zu den Hütten, die Etzeln untertan,
 Herberge wies man ihnen ringsum allenthalben an.
¶ Der Tag fand nun ein Ende, sie hatten Ruhe da,
 Bis man den lichten Morgen wieder scheinen sah.
 Da kamen hoch zu Rossen viel Helden ausersehn,
 Heil! Was sah man Kurzweil zu des Königs Ehren geschehn!
¶ Nach Würden es zu schaffen der Fürst die Heunen bat.
 Da ritten sie von Tulna gen Wien in die Stadt.
 In schönem Schmucke fand man da Frauen ohne Zahl.
 Sie empfingen wohl mit Ehren König Etzels Gemahl.
¶ In Überfluß und Fülle war da für sie bereit,
 Wes sie nur bedurften. Viel Degen allbereit

Sahn froh dem Fest entgegen. Herbergen wies man an,
 Die Hochzeit des Königs mit hohen Freuden begann.
 ¶ Sie mochten sie nicht alle herbergen in der Stadt:
 Die nicht Gäste waren, Rüdiger die bat,
 Daß sie Herberge nähmen auf dem Land.
 Wohl weiß ich, daß man immer den König bei Kriemhilden fand.
 ¶ Dietrich, der Segen, und mancher andre Held,
 Sie hatten ihre Muße mit Arbeit eingestellt,
 Auf daß sie den Gästen trösteten den Mut,
 Rüd'ger und seine Freunde hatten Kurzweile gut.
 ¶ Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingstentag,
 Wo der König Etzel bei Kriemhilden lag
 In der Stadt zu Wiene. Fürwahr, so viele Mann
 Bei ihrem ersten Manne sie nicht zu Diensten gewann.
 ¶ Durch Gabe ward sie manchem, der sie nicht kannte, kund.
 Darüber zu den Gästen hub mancher an zur Stund:
 „Wir wähten, Kriemhilden benommen wär' ihr Gut,
 Die nun mit ihren Gaben hier so große Wunder tut.“
 ¶ Diese Hochzeit währte siebzehn Tage lang.
 Von keinem andern König weiß der Heldenlang,
 Der solche Hochzeit hielte: es ist uns unbekannt.
 Alle, die da waren, die trugen neues Gewand.
 ¶ Sie hatte nie gegessen daheim in Niederland
 Vor so manchem Recken, auch ist mir wohlbekannt,
 War Siegfried reich an Schätzen, so hatte er doch nicht
 Soviel der edeln Recken, als sie hier sah in Etzels Pflicht.
 ¶ Wohl gab auch nie ein König bei seiner Hochzeit
 So manchen reichen Mantel, lang, tief und weit,
 Noch so gute Kleider, als man hier gewann,
 Die Kriemhildens willen alle wurden vertan.
 ¶ Ihre Freunde wie die Gäste hatten einen Mut:
 Sie dachten nichts zu sparen, und wär's das beste Gut.
 Was einer wünschen mochte, man war dazu bereit,
 Da standen viel der Segen vor Milde bloß und ohne Kleid.
 ¶ Wenn sie daran gedachte, wie sie am Rheine saß
 Bei ihrem edeln Manne, ihre Augen wurden naß,
 Doch hehlte sie es immer, daß es niemand sah,
 Da ihr nach manchem Leide so viel der Ehren geschah.
 ¶ Was einer tat aus Milde, das war doch gar ein Wind
 Gegen Dietrichen: was Botlungens Kind

Ihm gegeben hatte, das wurde gar verwandt.
 Da beging auch große Wunder des milden Rüdiger Hand.
¶ Auch aus Ungarlande der Segen Blödelein
 Ließ da ledig machen manchen Reiseschrein
 Von Silber und von Golde: das ward dahingegeben.
 Man sah des Königs Helden so recht fröhlich alle leben.
¶ Des Königs Spielleute, Werbel und Schwemmelein,
 Wohl an tausend Marken nahm jedweder ein
 Bei dem Hofgelage (oder mehr als das),
 Als die schöne Kriemhild bei Ekeln unter Krone saß.
¶ Am achtzehnten Morgen von Wien die Helden ritten.
 In Ritterspielen wurden der Schilde viel verschnitten
 Von Speeren, so da führten die Recken an der Hand:
 So kam der König Ekel mit freuden in das heunische Land.
¶ In Heimbürg der alten verblieb man über Nacht.
 Da konnte niemand wissen recht des Volkes Macht,
 Mit welchen Heerkräften sie ritten durch das Land.
 Heil Was schöner Frauen man in seiner Heimat fand!
¶ In Misenburg der reichen fing man zu segeln an.
 Verdeckt ward das Wasser von Roß und auch von Mann,
 Als ob es Erde wäre, was man doch fließen sah.
 Die wegemüden Frauen mochten sich wohl ruhen da.
¶ Zusammen war gebunden manches Schifflein gut,
 Daß ihnen wenig Schaden Woge mocht' und Flut,
 Darüber ausgebreitet manch köstlich Gezelt,
 Als ob sie noch immer beides hätten, Land und Feld.
¶ Nun ward auch in Ekelburg die Märe kund getan:
 Da freute sich darinnen beides, Weib und Mann.
 Ekel's Ingesinde, des einst Frau Helle pflag,
 Erlebte bei Kriemhilden noch manchen fröhlichen Tag.
¶ Da stand, ihrer harrend, gar manche edle Maid,
 Die seit Hekens Tode getragen Herzeleid.
 Sieben Königstöchter Kriemhild noch da fand,
 Durch die so ward gezleret König Ekel's ganzes Land.
¶ Herrat, die Jungfrau, noch des Gesindes pflag,
 Hekens Schwestertochter, in der viel Tugend lag,
 Dietrichs Verlobte, eines edeln Königs Sproß,
 Die Tochter Nentweinsens, die noch viel Ehren genoß.
¶ Auf der Gäste Kommen freute sich ihr Mut,
 Auch war dazu verwendet viel kostbares Gut.

Wer könnt' euch des bescheiden, wie der König saß seitdem?
Den Heunen ward nicht wieder eine Königin so genehm.

¶ Als der Fürst mit seinem Weibe geritten kam vom Strand,
Wer eine jede führte, das ward da wohl benannt
Kriemhild der edeln, sie grüßte desto mehr.

Wie saß an Helkens Stelle sie bald gewaltig und hehr!

¶ Auch wurden ihr mit Diensten ergeben allzumal
Die Freunde des Königs und denen er befahl,
Daß Helke, die Königin, nie so gewaltig ward,
Als sie nun dienen mußten Kriemhilden jetzt auf alle Art.

¶ Da stand in solchen Ehren der Hof und auch das Land,
Daß man zu allen Zeiten die Kurzweille fand,
Wonach einem jeden verlangte Herz und Mut,
Das schuf des Königs Liebe, dazu der Königin Gut.

Abenteuer, wie Kriemhild ihr Leid zu rächen gedachte.

In so hohen Ehren, das ist alles wahr,
Wohnten sie beisammen bis an das siebte Jahr.

Eines Sohnes war genesen derweil die Königin:
Das schien König Etel der allergrößte Gewinn.

¶ Bis sie es erlangte, ließ sie nicht ab davon,
Die Taufe muß' empfangen König Etels Sohn
Nach christlichem Brauche: Ortlieb ward er genannt.
Darob war große Freude über Etels ganzem Land.

¶ Der Zucht, deren jemals zuvor Frau Helke pflag,
Gieß sich Frau Kriemhild darauf gar manchen Tag.
Es lehrte sie die Sitte Herrat, die fremde Maid,
Die trug noch in der Stille um Helke schmerzliches Leid.

¶ Vor Heimischen und Fremden war sie wohlbekannt.
Es hieß, so gut und milde hab' eines Königs Land
Nie eine Frau besessen: das hielten sie für wahr.
Des rühmten sie die Heunen bis an das dreizehnte Jahr.

¶ Nun wußte sie, daß niemand ihr feindlich sei gesinnt,
Wie oft wohl Königinnen der Fürsten Recken sind,
Und daß sie täglich mochte zwölf Rdn'ge vor sich sehn.
Sie vergaß auch nicht des Leides, das ihr daheim war geschehn.

¶ Sie gedacht' auch noch der Ehren in Nibelungenland,
Die ihr geboten worden, und die ihr Hagens Hand
Mit Siegfriedens Tode hatte gar benommen,
Und ob ihm das nicht jemals noch zu Leide sollte kommen.